

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,95 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 10 Pf. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7-12 Uhr und Nachmittags von 1-7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11-1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühren: Für die 4 gepaltene Corpuzelle oder deren Raum 15 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Recellen außerhalb des Interatensbezugs 30 Pf.
Sämtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebe. einkauf.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerklasse fälligen Steuern, sowie auch das Schulgeld pro Oktober, November und Dezember cr. bis zum 16. November cr. gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumnigen sofort mit der kostenpflichtigen Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 2. November 1896.
3812] Der Magistrat.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch, den 4. November 1896,
von 9 Uhr ab,

der nicht eingelöste Pfandfide von 64151 bis 65450, enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche u.
Die etwaigen Ueberüberschüsse können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden. [3488
Merseburg, den 5. Oktober 1896.
Der Verwaltungsrath. Behender.

Merseburg, den 2. November 1896.

* Zum Fall Bräsewitz.

Wenn irgendwo einmal der Verstoß eines deutschen Offiziers gegen das Gesetz oder die guten Sitten festgestellt wird, darf man sicher sein, daß sich sofort der gesammte demokratische und ihm verwandte Herband diesen „Fall“ zu eigen macht, nicht um ihn objektiv zu behandeln, sondern um ihn möglichst entstellend im einseitigen Parteinteresse gegen das ganze deutsche Offizierkorps zu verwerthen. So ist es nicht zu verwundern, daß auch der beklagenswerthe Vorgang in Karlsruhe, in dessen Mitte der Lieutenant von Bräsewitz steht, zum Gegenstand einer ebenso gehässigen, wie willkürlichen Beurteilung der Sonderstellung und angeblich vorherrschenden Standesvorurtheile sowie der Ehrsüßfaffung aller deutschen Offiziere gemacht wird. Die freisinnige Volkspartei in Gotha hält sich sogar für berufen, an den „Bürgerstolz“ des deutschen Volkes öffentlich zu appelliren, damit endlich die „Uebergriffe“ und „Sonderrechte“ der Offiziere durchbrochen werden und nicht, „der in Tausenden lockende Ingrim“ zum Verlassen der Bahnen friedlicher Entwicklung drängt.

Es muß wirklich sehr äbel um die Zukunft dieser Politiker stehen, wenn sie schon zu solchen Gemeinplätzen ihre Zuflucht nehmen müssen und nicht einmal mehr den hohen Grad der Lächerlichkeit ihres Hinweises auf eine etwaige — Revolution zu erkennen vermögen. Gewiß ist die Ausschreitung des Herrn v. Bräsewitz, die sich objektiv als Todtschlag darstellt, tief zu beklagen. Aber einstweilen beschäftigt sich noch das Militärgericht mit ihr; der eigentliche Sachverhalt ist noch keineswegs völlig klargelegt. Gerechtigkeit und politischer Takt fordern daher, daß man nicht mit einem fertigen Urtheil vor die Öffentlichkeit trete.

Aber es handelt sich in diesem Falle um einen deutschen Offizier, noch dazu um einen jungen

Militären, und da müssen alle Bedenken schweigen. Die Parteigrundsätze gebieten dies so. Doch das Gerächswolle der zur Schau getragenen sittlichen Entrüstung verleitet dem Urtheil der Freisinnigen weder mehr Recht, noch mehr Beweisraft. Ihr Eifer zeugt nur von einer Unkenntniß des Geistes und der Ehrauffassung im deutschen Offizierkorps. Es wird tauendfältig wiederholt, daß ein verkehrter Ehrbegriff den Offizier zwingt, auf jede Beleidigung, wenn sie keine Satisfaktion erhält, sofort mit der Waffe zu antworten. In Wahrheit besteht nur die auch vom bürgerlichen Strafrecht in seinen Bestimmungen über die „Nothwehr“ anerkannte Pflicht zur Selbstverteidigung, falls der Offizier thätlich angegriffen wird. Ein Sonderrecht vindicirt sich hier also der Offizier nicht, und wenn er bei einem thätlichen Angriff von seiner Waffe Gebrauch macht, so liegt dies in der Natur der Verhältnisse.

Ueberschreitet der Offizier sein Recht, so wird er streng bestraft. Dies erfordert gerade die Ehre des Offiziers, der ein großes Interesse daran hat, daß das Ansehen des Offizierkorps im Volke gewahrt bleibt. Ausschreitungen von Offizieren gehören denn auch zu der Seltenheiten. Man wird dies um so mehr anerkennen, wenn man berücksichtigt, wie dreist und methodisch das deutsche Offizierkorps im Parlament und in der Presse von der Sozialdemokratie und deren Gesinnungsgenossen verleumdet und herabgesetzt wird. Fälschlich ist der Offizier auch nur ein Mensch. Aber er ist sich bewußt, daß er einer festgeschlossenen Körperschaft angehört und die Uniform des Königs trägt, und so hat er noch immer auch den größten Verdächtigungen eines Bebel nur Ruhe, Würde und — Verachtung entgegengesetzt, im Bewußtsein, daß ihn der Schmutz von dieser Seite gar nicht treffen kann. So wird denn auch der neueste Sturmlauf der Demokratie gegen das deutsche Offizierkorps nur seine Urheber treffen; die deutsche Nation selbst hat das lebhafteste Interesse daran, den Geist der Ehre und Ritterlichkeit bei den deutschen Offizieren erhalten zu sehen. Einzelne Ausschreitungen, so bedauerlich sie an sich sind, können hieran nichts ändern.

Wie es in der Welt steht.

Nächste Woche tritt der Reichstag wieder zusammen. Bei der ersten Etatsberatung soll auch die bekannte Hamburger Enthüllung wegen der deutsch-russischen Sondervereinbarung zur Sprache gebracht werden, obwohl ja vorauszusetzen ist, daß die Regierung nach ihrer bekannten Erklärung im „Reichsanzeiger“ auf diesen speziellen Punkt nicht eingehen wird. Im Uebrigen wird sie ja sicher bereit sein, über alle Fragen der auswärtigen Politik die erschöpfendste Auskunft zu geben, so weit dieselbe eben ertheilt werden kann. — Der Reichszankler Fürst Hohenlohe, dessen Familie in letzter Zeit recht häufig von „unerwünschten“ heimgesucht ist, hat wieder einen herben Verlust erlitten: In Rom starb sein Bruder, der Kardinal Prinz Hohenlohe, ein weit und breit verehrter und beliebter Kirchenfürst. Erstreulicherweise ist der Reichszankler selbst von der besten Gesundheit, die er freilich auch gebrauchen kann, denn die bevorstehende Reichstagsession wird recht erhebliche Anforderungen auch an ihn stellen.

Im Ausland ist es ziemlich ruhig. Die ungarischen Reichstagswahlen haben der Regierung eine große und gegen früher noch mehr verstärkte Mehrheit gebracht. Allerdings geht es im Magyarenlande nicht so ganz ohne Wahlbeeinflussungen zu, gerade so wenig, wie ohne Wahlkämpfe, die mit bewaffneter Hand ausgefochten werden. König Alexander von Serbien hat in Bularek aus Anlaß der Donau-Regulierung am Eisernen Thor auch noch einen Besuch abgestattet. Es sind dabei die üblichen Reden gehalten worden. Recht verdrießliche Stunden hat jetzt wieder einmal Fürst Ferdinand von Bulgarien; die Partei-Machinationen in seinem Lande machen ihm das Leben sauer und von großem Respekt vor seinem früheren Haupt ist bei den bulgarischen Politikern seit Stambulow's Tod nicht mehr die Rede. Beim Sultan ist Alles beim Alten; Europa kann reden, soviel es will, die türkischen Beamten lassen Allah einen guten Mann sein, und damit basta! Im Uebrigen liegt aus den Staaten nichts von größerem und allgemeinem Interesse vor.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. (Vom Kaiserhofe.) Unser Kaiser, welcher Tags zuvor den Blantenburgener Jagdschloß begewohnt, ist Sonnabend Morgen in Potsdam eingetroffen. Mittags hörte der Kaiser die Vorträge des Reichszanklers Fürsten Hohenlohe und des Staatssekretärs v. Marschall und arbeitete mit dem Chef des Generalstabes v. Schlieffen, sowie mit dem Generaladjutanten v. Hahnle. — Der Tausch der Tochter des Prinzen Karl Anton von Hohenzollern in Potsdam am Sonnabend wohnte auch das Kaiserpaar bei.

Major v. Wismann soll, wie der „Hamb. Corr.“ von antlicher Stelle erfahren haben will, vollständig zur Disposition gestellt werden. Wir glauben kaum, daß man sich so leicht von dem bewährten Afrikafahrer trennen wird, und halten die Meldung des „Corresp.“ deshalb der Bestätigung für durchaus bedürftig.

Bezüglich des dem Bundesrathe gegenwärtig vorliegenden Gesekentwurfs betr. die Reform des Militärstrafprozesses bestehen zwischen den Regierungen z. B. noch Meinungsverschiedenheiten. Sobald eine Einigung betreffs der Reform erzielt sein wird, wird der Entwurf zur Veröffentlichung gelangen. Der offiziellen Münchener „Allg. Ztg.“ zufolge dürften die etwa noch zwischen Preußen und Bayern bestehenden Meinungsverschiedenheiten durch Aussinden einer mittleren Linie ausgeglichen werden. Die Meinungsverschiedenheiten bestehen der Natur der Sache nach im Prinzip der Mündlichkeit und Öffentlichkeit; nach dieser Richtung wird der Entwurf wechsfache Abänderungen erfahren.

Bezüglich der Zukunftspläne schreibt die „N. A. Z.“ unter anderem, daß sich die Freunde einer zeitgemäßen Reform unseres Justizwesens, namentlich in der Richtung der Wiedereinführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafklammern in erster Instanz und der Entschädigung unschuldig Verurtheilter darüber einig seien, daß ein aber-

Annahme von Ankeraten für die am 1. November erscheinende Nummer.

maliges hinausschieben oder das Scheitern der Novelle einem Verzicht auf die Erfüllung dringender Wünsche weiter Volkstheile auf unerschöpfbare Zeit hinaus gleichkommen würde. Die Schwierigkeiten für die Verabschiedung des Gesetzentwurfs liegen nun aber nicht sowohl in Differenzen über die wesentlichen Bestimmungen der Novelle als vielmehr in solchen mehr nebensächlicher Art. Sollten gerade auf diesen letzteren die Verhandlungen scheitern, so wäre das auf das Tiefste zu beklagen. Es kann sich deshalb bei der bevorstehenden Beratung nur darum handeln, ob ein größeres oder geringeres Maß von Reformen zur Durchführung gebracht werden soll. Dagegen ist die Fragestellung, ob alle gewünschten Reformen zur Durchführung gebracht werden sollen oder gar keine, von vornherein auszuschließen. Auch die „N. L. G.“ empfiehlt daher, die wesentlichen Fragen, über die eine Einigung ohne Schwierigkeiten erfolgen dürfte, als besonderes Gesetz zusammenzufassen, und diejenigen Bestimmungen, betreffs deren z. B. noch unüberbrückbare Differenzen bestehen nach gelegentlicher späterer Einigung dem sobald als möglich zu erlassenden Gesetz einzufügen.

Mit dem Abschluß einer Vereinbarung mit Belgien bezüglich gegenseitiger Anerkennung der Identitätszeichen an Waarenmustern erklärte sich der Bundesrat einverstanden. Ferner nahm er den Antrag des Ausschusses betr. die Feststellung des Gesamtkontingents an Zucker für das Betriebsjahr 18 97/98 an.

Die Deutsche Gewerbeschutzkonferenz, die kürzlich in Berlin tagte, nahm einen dem Anschluß an die Union für gewerblichen Eigenthumschutz günstigen Beschluß an. Die Konferenz hat aber ausdrücklich erklärt, daß die gegenwärtig allgemein geltenden Bestimmungen der Union nicht ausreichend sind, die für die Angehörigen der einzelnen Staaten vorhandenen Nachteile aus dem Gesetze zum Schutze des gewerblichen Eigenthums zu beseitigen und daß auch der Abschluß von Sonderverträgen innerhalb der Union dies zwar anbahnen könne, aber nur als äußerster Nothbehelf anzusehen sei.

Die „Post“ bespricht die Nothwendigkeit einiger erster Raten im Marineetat für neue Kriegsjahrzeuge. Ueber das Maß der Neuprobierung ist im Bundesrat jedoch noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden, so daß alle detaillirten Angaben über dieselben auf freier Combination beruhen.

Die Reform der Berliner Kriminalpolizei, welche neuerdings auch von den Stadtvorordnern der Reichshauptstadt im Interesse der Sicherheit der Bürger gefordert wurde, soll in einer Reihe von Konferenzen, die auf Veranlassung des Ministers des Innern in den nächsten Tagen stattfinden werden, einer Beratung unterzogen werden.

Der Reinerwerb des Finanzjahres 1895/96 in Preußen beträgt nicht, wie bisher angenommen wurde, 50 Millionen, sondern 60 Millionen und einmalhunderttausend Mark. Die Einnahmen sind demnach um fast 9 1/2 Millionen höher, als sie das Finanzministerium beim Voranschlag annahm. Das ist jedenfalls sehr viel besser, als wenn sie hinter dem Voranschlag zurückgeblieben wären; sind doch die Bürger angesichts dieser außerordentlich günstigen Finanzlage vor dem weiteren Anziehen der Steuerkränze für abschbare Zeit sicher.

Ueber die Verwendung der Eisenbahnenüberschüsse wird gegenwärtig eine lebhaftere Diskussion geführt, die bis in die Ressorts der interessirten Ministerien hinausreicht. Der Finanzminister wünscht die Ueberschüsse zur Errichtung eines Ausgleichsfonds verwendet zu sehen, der den Schwankungen zwischen den Militärbeiträgen und den Ueberweisungen des Reiches ein Ende machen soll. Herr Thielen, der Eisenbahnminister, verlangt die Ueberschüsse zur Ausdehnung des Eisenbahnbetriebes. Einer offiziellen Auslosung zufolge haben sich jedoch über die vermeintlichen Absichten der beiden genannten Minister in der Presse falsche Vorstellungen gebildet, deren Richtigstellung die offiziöse Mittheilung versucht. Es handelt sich danach nicht um eine Ver-

wendung des anschlagnmäßigen Ueberschusses der Eisenbahnen, wie er im Etat zur Erscheinung gelangt, sondern nur um die Disposition über diejenigen Ueberschüsse, welche dadurch erwachsen, daß das wirkliche Ergebniß des Finanzjahres sich günstiger stellt, als der Etat voraussetzt; wie dies eben 1895/96 der Fall war und voraussichtlich auch im laufenden Jahre der Fall sein wird. Des Weiteren bestätigt der Dissidius, daß dem Landtage ein Gesetzentwurf betr. die Bildung eines Ausgleichsfonds und betr. die Einführung einer gesetzlichen Tilgungspflicht für die Staatsschuld zugehen. Wie bei dieser Gelegenheit erwähnt sein mag, ist das für die Kommunalbefugnisse im Steuerjahre 1896/97 in Betracht zu ziehende Einkommen der gesamten preussischen Staatsbahnen vom Eisenbahnminister Thielen auf den Betrag von annähernd 222 1/2 Millionen festgesetzt worden.

Die Arbeiter der sämmtlichen sächsischen Gasanstalten in Berlin, welche ursprünglich alle Hebel in Bewegung gesetzt hatten, um statt der 18stündigen Sonntagsarbeit die 15stündige einzuführen, möchten jetzt wieder zu dem alten Verfahren zurückkehren, da sie nach der neuen Ordnung keinen freien Sonntag erhalten. Vorläufig hat jedoch ein entsprechendes Gesuch abgelehnt werden müssen.

Koloniales. Die Kolonialabtheilung des Auswärtigen Amtes hat mit der Verablangung der von der Berliner Kolonialausstellung eingelassenen und für die Kolonien in Westafrika bestimmten Ausstellungsgegenstände begonnen. Mit einem Wörmanddampfer über Hamburg werden zunächst expedirt das Gouvernementshaus, einige kleinere Kolonialgebäude, mehrere Tropenzelte, ein großer Bogengewagen für Ochsenverspann, sodann Waffen, Konservendorräthe u. s. w.

Belgien. In Charleroi sind die Anarchisten Prunt und Andre wegen Falschmünzerei verhaftet worden. Sie gaben an, das falsche Geld zu dem Zweck hergestellt zu haben, um Mittel zur Agitation herbeizuschaffen. Die durch den Fall Stokes und eine Reihe vertragswidriger Verwaltungshandlungen von Beamten des Kongostaates veranlaßten Vorstellungen und Proteste Deutschlands und Englands sind nicht ohne Wirkung auf die Regierung des genannten Staates geblieben. Die Emendation Stokes und jene anderen Gewaltthätigkeiten hingen bekanntlich hauptsächlich mit dem Bestreben zusammen, Eisenhändler und Handelskarawanen aus Deutsch-Afrika abzudrängen und so die Ausfuhr von Produkten des Kongostaates auf die demselben gebührende Kongomündung zu beschränken. Sie thatsächlich in die Hand jener Beamten selbst zu bringen. Dieses Verfahren sprach den internationalen Grundlagen, auf welche der genannte Staat begründet ist, in der kraßesten Weise Hobn und war geeignet, seinen Fortbestand ernstlich zu gefährden. Jetzt theilt die „Independance Belge“ mit:

Im Geiste der Verbrüderung und der Sympathie gegenüber den auswärtigen Mächten und um einer Wiederholung von Zwischenfällen, wie es der Fall Stokes war, vorzubeugen, hat die Regierung des Kongostaates ein Dekret veröffentlicht, durch welches die aus dem Auslande kommenden Karawanen von der Beobachtung der früheren Vorschriften unter der Bedingung entbunden werden, daß sie im Besitze eines amtlichen Geleites eines ihrer Regierungen sind. Das Dekret erleichtert gleichzeitig die Zollfreiheiten an den Grenzen des deutschen und englischen Schutzgebietes. In Mitowa am Tanganja wird ein Territorialgericht errichtet, welches die Aufgabe hat, die Karawanen zu schützen, sowie jedes Vorgehen gegen Personen und jeden Angriff auf die Handelsfreiheit zu ahnden.

Italien. In Italien macht man kein Fehl daraus, daß man sich um die Anbahnung besserer Beziehungen zu Frankreich bemüht, jetzt aber gleichzeitig hinzu, daß diesen Bemühungen absolut keine Spitze gegen den Dreibund innewohne; vielmehr wird die ausdrückliche Versicherung abgegeben, daß Italien an keine Lockerung seines Verhältnisses zum Dreibunde denke.

Frankreich. Mit schließendem Ingrimm wird im Pariser „Echo“ zugegeben, daß die deutsche Schiffsahrt im Hafen von Cherbourg stetige Fortschritte macht. Seitdem die Bremer und Hamburger Dampfschiffahrts-Gesellschaften dort anlaufen, ist der Personen- und Waarenverkehr von oder zu ihren Paketbooten unaufhörlich im Wachsen. Unter solchen Umständen

set es auch nicht zu verwundern, wenn der Niedergang des Hafenerverkehrs von Jahre mit jedem Tage bemerkbarer wird. — Das energische Vorgehen des Generals Gallieni auf Madagaskar und die Hinrichtung des Oheims und des ersten Ministers der Königin dieser Insel wegen revolutionären Bestrebungen hat in Paris begreiflicherweise große Befriedigung erregt. Gallieni hat sich von Anfang an seine Position auf Madagaskar zu wahren verstanden, indem er die Sowas einschließlich ihrer Königin als Untergebene behandelte und die widerspänstigen Elemente ohne Federlesen aufknüpfte oder in die Verbannung schickte. Man erhofft eine baldige Erledigung der Madagaskarfrage. — Sein Vermögen von 300 000 Fr. vermachte der verstorbene französische Senatspräsident Challemel-Lacour Wohltätigkeitsanstalten.

England. Jeder Unbefangene sollte meinen, daß England sich nicht gern des Jameson'schen Einfalles in Transvaal erinnerte, da die Blamage, die derselbe für das britische Reich herbeiführte, denn doch auch selbst für englische Verbältnisse etwas stark war. Mit dieser Annahme hätte man jedoch weit gefehlt und die englische Unversorgenheit ganz gehöbig unterschätzt. England nimmt im Gegentheil den Jameson'schen Einfall fortgesetzt zum Anlaß, gegen die Republik Transvaal und deren Präsidenten Krüger die ungereimtesten Verdächtigungen auszuspreuen. So verbreitete die Londoner Presse erst jüngst wider das Gericht, die südafrikanische Republik Transvaal besaß sich in den Besitz der englischen Kolonie Rhodesia zu setzen, um sich dadurch für den Einfall Jamesons zu entschädigen. Natürlich ist an dieser Unterstellung kein wahres Wort, und der alte ehrliche Dym Paul hat sich weidlich eins gelacht, als er aus der Londoner Presse Kenntniß von seinen angeblichen kriegsgerischen Plänen erhielt. Für die Rechtsauffassung John Bull's ist es aber bezeichnend, daß dieser, statt sich zu bemühen, einen dichten Scheier über seine willkürlichen und geschloßen Thaten zu breiten, dieselben noch öffentlich zum Anlaß nimmt, denselben zu beleidigen und zu verdächtigen, dem er so schmählich Unrecht angethan hat. Wenn wieder einmal ein Staatsmann in London eine Rede über das „verkannte England“ hält, so soll er auch dieses Falles nicht vergessen.

Türkei. Die politische Lage in Konstantinopel hat aufs Neue ernste Besorgnisse wachgerufen, da man sich nicht versehen kann, daß die geplante Steuererhebung, amtlich wurde dieselbe als freie Subscription bezeichnet, keinen anderen Zweck verfolgte, als die Muhammedaner zu einem allgemeinen Angriff auf die Armenier bereit zu machen. Freilich suchte die Pforte diese Absicht den Wohlthätigern gegenüber in Abrede zu stellen; die Antwort war aber so unbestimmt und zweideutig gegeben worden, daß die Vertreter der Mächte sich gedrungen fühlten, unverweilt ihre Regierungen um weitere Verhaltensmaßregeln zu ersuchen. In weiten Kreisen diskutiert man auch wieder über die Eventualität der Absetzung Sultans Abdul Hamid II. Da sich auch die Armenier in der jüngsten Zeit wieder unruhiger zeigen, so sind die Besürchtungen betreffs des Bestandes der Ruhe und Ordnung am goldenen Horn nur allzu gerechtfertigt. Angesichts dieser bedrohlichen Erscheinungen gewinnt die Meinung an Wahrscheinlichkeit, der Zar werde nach seiner Rückkehr nach Petersbura eine europäische Konferenz zur Beschlußfassung über die eindringliche Lösung der orientalischen Frage berufen. Von anderer Seite werden gegen diese Möglichkeiten allerdings auch Bedenken geltend gemacht. — Auf die von der Pforte an die Mächte gerichtete Anfrage betr. die Einführung von Monopolen zur Aufbesserung der finanziellen Lage der Türkei haben bereits 2 Mächte ihre Zustimmung im Prinzip gegeben. — Die Pforte stellt jetzt mehr und mehr christliche Beigeordnete in die Verwaltung ein, was mit Genugthuung bemerkt wird.

Amerika. Nach den neuesten Meldungen unterliegt es keinem Zweifel, daß aus der bevorstehenden Präsidentschaftswahl der Goldwährungsmann Mac Kinley mit großer Majorität als Sieger hervorgehen wird.

Aus dem Leben, — für das Leben.

Von A. v. Piliencron.
(3. Fortsetzung.)

Aber das alte Fräulein hatte nicht so schnell begriffen, wie die Sachen standen. Ihre lange, hagere Gestalt wiegte sich unschlüssig auf den Hüften, und die runden, blauen Augen richteten sich begütigend auf das zornige Antlitz ihr gegenüber. „Aber, lieber Willibald, die Rebhühner sind eben fertig und lustig ganz herzerquickend, unser lieber Gast kann das Haus doch nicht hungrig verlassen,“ suchte sie zu vermitteln.

Doch ihre Bemühung scheiterte völlig, denn mit tief geröthetem Antlitz stand der Hausherr jetzt vor ihr. „Dame Brigitta, ich habe das Anspannen bestellt und erwarte, daß meine Befehle sofort ausgeführt werden,“ entfuhr es ihm heftig.

Wie ein Schatten war das alte Fräulein verschwunden, nur das einzige Wort „Dame Brigitta“ belehrte sie, daß die Zustimmung des alten Herrn den Höhepunkt erreicht hatte und sich auf ihr Haupt entladen könnte. Sie konnte nur zu gut die feinen Abstufungen ihres Namens, je nachdem der Barometer des strengen Gebieters auf schön Wetter oder Sturm zeigte. „Meine gute Britta,“ so hatte er sie heute früh genannt, als sie ihm ein Bild des ausgewählten Frühstücks entwarf, das für den Däfel bereitet war. Schon das kurze „Brigitta“ hatte sie bei ihrem Eintritt benüchelt, jetzt aber wußte sie genau, daß die Hoffnung der letzten Monate sich in ein Nichts aufgelöst hatte. Zitternd schritt der alte Freiherr in seinem Zimmer auf und ab, und schweigend behielt der Entel seine Stellung am Fenster bis der Wagen vorfuhr.

„Für das, was Du in diesen Jahren an mir getan hast, Großvater,“ hob er an, aber ihm wurde ungeduldig abgewinkt. „Unser Wege scheiden sich, — Du hast's gewollt,“ — drangen die Worte kurz und hart unter dem weißen Bart hervor, und nur flüchtig berührten die norde's zitternden Finger die Hand des Entfels.

Wohl schien die Sonne wie vor einem Jahre auf das Portal, aber diesmal stand die hohe Gestalt mit dem silberweißen Haare nicht dort, und der Entel warf sich mit einem schweren Seufzer in die Kissen des Bogens zurück, der eilig mit ihm fortfuhr.

Als der Weg den Wald durchschneit, maßigte der Kutscher den raschen Lauf der Pferde und sich auf seinem Sock zurückwendend, bat er: „Mit Verlaub, Herr Junter, Sie werden dem altem Christian wohl ein Wort zu reden gestatten. Unjereiner merkt auch, was die Glocke geschlagen hat, und kann den Gnädigen in- und auswendig wie seine eigene Tasche. So ein junges Blut wie der Herr Junter kann das gar nicht wissen, wie das so ein altes Herz wärmt, wenn das eigene Fleisch und Blut aus der Art schlagen will und sich den Pfifferling darum kümmeret, was aus der Schelle wird, die der liebe Herrgott ihm doch von Rechts wegen einmal bestimmt hat.“

Der Gnädige und ich, wir haben das schon bei dem Herrn Vater durchgemacht, wie er sein Herz an das schmutze Mädchen gehängt hatte, die der Gestränge partout nicht als Schwiegertochter haben wollte.

„Nichts für ungut, Herr Junter,“ unterbrach er sich und legte die Hand an den Hut, „das war die selige Frau Mutter, und eine Staatsfrau soll's gewesen sein, aber bei unserem Gnädigen hat's alleweil geschapert, er konnte den Verdruß nicht los werden, daß die jungen Leute sich so mir nichts dir nichts geheiratet hatten, ohne sich um ihn zu kümmern.“

Herr du meines Lebens, was das eine Zeit, ich habe manchmal gedacht, der Gnädige überlebt es nicht! Na, so sagte tobt sich das aber aus, und als nachher das Junterchen geboren wurde, da hing an wir unser Herz an den und meinten, der müsse nun alles wieder gut machen.

Aber in Ordnung scheint mir's nun doch nicht gekommen zu sein, die bösen Zeiten werden wohl wieder für uns angehen, und begreifen thut das

Unjereiner nicht, warum der junge Herr nichts von uns wissen wollen.

Kann aber, nehmen Sie's nicht übel, Junter man redet eben, wie einem der Schnabel gewachsen ist, und so ein alter Keel wie ich kann es nicht ruhig mit ansehen, wie's unserm Gestränge am Herzen frist!“

Der junge Freiherr hatte schweigend zugehört, jetzt streckte er seine Hand dem alten Kutscher hin. „Weiß Gott, daß ich selbst reichlich so viel darunter leide wie ihr,“ seufzte er, „aber ich weiß keinen Ausweg, es geht eben nicht anders, das Warum kannst Du nicht verstehen.“

Christian rühte unruhig auf seinem Platze hin und her. „Ja, ja, Unjereiner mag wohl zu dumm sein, um das zu verstehen,“ gab er zu, „aber ich will Ihnen was sagen, junger Herr, der liebe Herrgott ist geschickter als wir alle, der weiß eine Sache schon zurecht zu rücken, wenn sie auch noch so verfahren ist, und da bitte ich ihn denn auch alle Tage, daß er das Ding da wieder ins Geleise bringe. Ich sage schon, Junter, dann würden wir hier ein Fest feiern, als ob Dörtern und Pfingsten auf einen Tag fielen.“

Die Hand des jungen Freiherrn legte sich auf seine Schulter und Christian blickte in ein paar feuchte Augen, die ihn treuherzig ansahen. „Das ist brav, Alter,“ hörte er die Stimme seines Junkers, „bitte Du den Herrn nur alle Tage darum, daß er einen Ausweg schaffe, dann könnte am Ende noch einmal alles gut werden, und einweilchen denke von Deinem Junker nicht, daß er aus der Art geschlagen sei.“

„Bei Liebe nicht,“ ward ihm rasch erwidert, „ich weiß, was ich weiß, und wie der junge Herr mich eben so ansahen, da wurde es mir ganz warm um das Herz, und ich mußte denken, just so einer gehörte hierher!“

Na, es kommt doch noch, es kommt doch noch!“ Der Wald war zu Ende, und das Städtchen lag vor ihnen. Christian richtete sich wieder straff auf und zeigte den Bewohnern des kleinen Ortes die tadellose Haltung eines wohlgeschulten Kutschers.

Als der Bahnhofs erreicht war und der junge Freiherr abstieg, reichte er ihm die Hand zum Abschied. „Laß Dir's gut gehen, Christian, vielleicht sehen wir uns doch noch einmal wieder,“ tröstete er ihn, „sage dem Großvater einen Gruß und erzähle ihm, daß sein Entel ihn und Hohenwalde und den Christian dazu nicht vergessen würde.“

„Werde's bestellen,“ nickte der Alte mit einem schlauen Blinzeln, „aber nicht heute, denn dann gäb's ein Donnerwetter. Zu gelegener Zeit einmal, wenn wir prischen gefahren sind und einen kapitalen Boß erlegt haben, da darf dann der Christian auch trisch weg von der Leber reden, und es wird nicht übel vermerkt.“

Trotz der schweren Gedanken, die das Herz des jungen Mannes bewegten, glitt ein Lächeln über seine Züge bei dieser Erklärung, er winkte dem Alten noch einmal freundlich zu, dann trat er in das Stationsgebäude, und bald enthielte ihn der Schnellzug bis zu der nächsten größeren Stadt, wo er die Nacht über blieb, um am andern Morgen in seine Heimat zu reisen.

Die letzte Strecke mußte er mit der Post fahren, denn das Gut seines Vaters lag in Winterpommern, und so weit war das Dampfrosch noch nicht gebrungen.

Es war ein kleines, harmloses Landstädtchen, über dessen holpriges Pflaster die gelbe Kutsche jetzt langsam rollte. Der Postillon schmettete seine schönsten Weisen, die ihm jedenfalls sehr gelungen schienen, denn er wiederholte sie immer von neuem, trotzdem Eberhard sie wahrheit ehrszenzreichend fand.

Er hatte das Fenster heruntergelassen und betrachtete aufmerksam die Häuser, an denen sie vorüberfuhr. Bei dem Bäcker Schmidt lagen noch immer die großen, braunen Brekeln auf dem Tisch in der Adventkür, die als Kind so oft einen heißen Wunsch nach ihrem Besitz in seinem Innern geweckt hatten, und dort beim Fleischer Tomas stand wahrhaftig noch das kunstvoll nachgemachte Schwein im Schaufenster, das er so manchemal angestaunt hat, wenn ihn die Eltern zur Stadt mit-

nahmen. Es mußte ein konservativer Mann sein der Meister Tomas, denn das Schwein war dasselbe geblieben, trotzdem die Zeit es dunkler gefärbt hatte, erkannte er es genau an dem fehlenden linken Ohre.

„Ganz das alte Nest geblieben“, murmelte er, „als ob ich's heute gerade so aus der Schachtel herausnähme, in die ich es gestern hineinge packt. Ob wohl bei Doktors Lieschen noch immer die Myrthenstöcke am Fenster stehen und vergebens darauf warten, zum Brautfranz für die Herrin gepflückt zu werden?“

(Fortsetzung folgt.)

Provinz und Umgegend.

Am 5. Januar des kommenden Jahres beginnt die Haushaltungsschule zu Nebra wiederum einen neuen Kursus. Erfahrungsgemäß sind schon lange vor dem Eröffnungstermin eines jeden Kursus die in der Haushaltungsschule zur Verfügung stehenden Plätze vergeben, jedoch stets eine größere Anzahl junger Mädchen zurückgewiesen werden muß. Es kann daher den Eltern und Vormündern, die beabsichtigen, ihre Töchter und Pflegebefohlenen in die Haushaltungsschule zu Nebra zu schicken, nur angerathen werden, ja rechtzeitig die Anmeldung beim Oberparrer Schwegler in Nebra zu bewirken. Wie sehr das Bedürfnis nach einer derartigen Ausbildungsschule für junge Mädchen vorhanden ist, beweist zur Genüge der Umstand, daß die Haushaltungsschule zu Nebra während der kurzen Zeit ihres Bestehens schon 347 junge Mädchen ausgebildet hat. Die Landwirthschaftskammer für die Provinz Sachsen, bei der aus allen Theilen der Provinz Gesuche um Errichtung von Haushaltungsschulen eingegangen sind, beabsichtigt schon in der nächsten Zeit drei weitere Schulen, wahrscheinlich in der Altmark, auf dem Tischelbe und im Kreise Egerth, zu begründen. Aus dem raschen Aufblühen und dem segensreichen Wirken der Schule zu Nebra kann wohl mit Sicherheit eine glückliche Zukunft dieser neu projektirten Haushaltungsschulen gefolgert werden.

Erfurt, 31. Oktober. In der vergangenen Nacht haben die Inhaber der Firma Moritz Bahl, Damenmüllfabrik, Hermann und Max Bahl, in ihrer Wohnung, Johannisstraße 169, ihrem Leben durch Ertrinken ein Ende gemacht. Einer der noch jungen Leute, Max Bahl, war seit etwa drei Monaten verheiratet. Einer der Brüder war in derselben Nacht erst von einer Geschäftsreise nach Berlin zurückgekehrt. Ueber das Vermögen der Firma ist alsbald der Konkurs eröffnet worden. Zu dem Selbstmorde erfährt der „Konfessionär,“ daß der Bankier der Firma in Erfurt den Konkurs beantragt, und daß diesem Antrage auch vorläufig durch Ernennung eines Verwalters stattgegeben worden ist. In einem an seine Frau nachgelassenen Briefe behauptet Max Bahl, er könne das Geschäft, das er mit Unterbilanz übernommen, nicht in die Höhe bringen, und ziehe den Tod der Schande vor. Der Zusammenbruch der seit 30 Jahren bestehenden großen Firma zieht weite Kreise in Mitleidenschaft; außer dem Erfurter Bankier der Firma sind Berliner Firmen mit über 150 000 Mark theilhaftig. Die Gesamtschulden können noch nicht angegeben werden. Das schuldenfreie werthvolle Geschäftshaus gehört laut Testament der Mutter. Die Wittigst der Frau des Max Bahl im Betrage von 30 000 Mark ist zu Gunsten der Frau festgelegt.

Eisleben, 29. Oktober. Gestern Abend um 11,9 Uhr wurde plötzlich von der bösen Sieben-Kuppe, Kammberg, Kammthorstraße, Verbindungs- und Hessestraße ein sehr heftiger Erdstoß wahrgenommen. Im alten Senkungsgebiet der Bettingstraße hat man dagegen nichts gemerkt. Allenfalls geht die Gewerkschaft mit verstärktem Betriebe vor und waren deshalb wieder Erdstöße in dieser Gegend zu erwarten, bis sich das Terrain gesichtet und gesetzt hat. Die Löhne für die Bergleute sind wieder gestiegen und hat man an Lohnzügen wieder wie früher das Bild fidele Bergleute. Man glaubt, die mageren Jahre seien für Eisleben vorbei.

Inferate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.

Stadt und Umgegend.

(Beiträge für den localen Theil sind uns willkommen. Mittheilungen bitten wir wärdlich oder schriftlich der Redaction zugehen zu lassen.)

Merseburg, den 2. November 1896.

(-) Witterungsbericht von Rud. Falb. Dem wiederholten Ineinandergreifen nördlicher und südlicher Luftdruckminima und den dadurch erzeugten häufigen Depressionen von großer Ausdehnung ist das fast ununterbrochen schlechte Wetter des Oktober zu verdanken. Für die Tage vom 3. November ab erwarten wir eine starke Tendenz zur Trockenheit. Selbst der 5. - ein freier Tag 1. Ordnung - dürfte ziemlich spurlos vorübergehen. Erst mit dem 12. ist eine Neigung zu Niederschlägen für 3-4 Tage zu erwarten.

(**) Unter Null sank in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die Temperatur. Brücken und Dächer waren am Morgen stark bereist, kleine Wasserläufe zeigten Eisanfatz. Den noch in den Gärten befindlichen Gemüsepflanzen dürfte dieser erste Frost empfindlich geschadet haben, wie er auch ein außergewöhnlich starkes Fallen der Blätter an Baum und Strauch zur Folge hatte.

-? Jagdkalender. Im Monat November haben Schonzeit: Rehfälber und vom 17. ab Rebhühner.

-n. Am gestrigen Sonntage beging der Gustav Adolfs-Zweigverein in Merseburg-Stadt sein 45. Jahresfest. Nachmittags 5 Uhr fand im Dome ein Festgottesdienst statt, bei welchem Herr Konsistorialrath Professor Dr. Haupt-Halle über das Pauluswort: „Seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist“ pp., die erbauliche Festpredigt hielt. Am Abend vereinigten sich zahlreiche Freunde der Gustav-Adolfs-Sache im „Etwil“ zu einer Nachfeier. Nach dem gemeinsamen Gesänge von „Erhalt uns Herr“ pp. begrüßte Herr Diaconus Schollmeyer die Versammlung mit herzlichen Worten und legte im Weiteren eingehend dar, wie dringend nothwendig es für die deutschen Evangelischen sei, gegenüber des ungeheuren Aufschwunges der römischen Propaganda in Deutschland wachsam auf dem Posten zu stehen. Nach den Ausführungen des Herrn Redners nimmt z. B. die Ausbreitung des römischen Ordenswesens in den verschiedensten Provinzen unseres Vaterlandes in auffälliger Weise immermehr zu, und Kom rüstet sich, zum Theil auch mit Einrichtungen die es von der evangelischen Kirche acceptirt hat, auf der ganzen Linie zu einem Kampfe gegen den Protestantismus, den es leider oft genug nicht mit den erlaubten Mitteln führt. Auf die erstrebten Ziele des Gustav-Adolfs-Vereins näher eingehend, theilte der Herr Redner unter And. mit, daß derselbe seit seinem Bestehen über 30 Millionen Mark zum Besten von 4200 Diaspora-Gemeinden verwendet hat. Die Gesamtsumme der 81 Zweigvereine unserer Provinz betrug im Vorjahre 49 000 Mark, der hiesige Zweigverein nimmt unter den genannten Vereinen bezüglich der Höhe seiner Einnahmen die 13. Stelle ein. Die Einnahmen des hiesigen Zweigvereins betragen im letzten Jahre ca. 600 M., von welchen 400 M. dem Hauptvereine zugeführt und 200 selbstständig verwendet wurden. In der Pflanzschaft des hiesigen Vereins befindet sich schon seit Jahren die evangelische Gemeinde zu Rippes bei Eöln a. Rh. und die evangelische Gemeinde zu Salmopol in Galizien. Erstere wird auch längere Zeit der Hilfe des hiesigen Vereins bedürftig bleiben, während die Verhältnisse der letzteren Gemeinde sich etwas günstiger gestaltet haben, so daß in absehbarer Zeit eine andere bedürftige Gemeinde an ihre Stelle treten kann. Der Herr Redner sprach am Schlusse seiner Ausführungen noch dem Festprediger und den beiden Vereinen, welche bei der Nachfeier Ansuchen übernommen hatten, sowie den Herren, welche die Feier durch Chorgesang verschönten, den gebührenden Dank aus. Nach dem Vortrage eines Männerchors sprach Herr Pastor design. Höfer zur Zeit in Halle, über „Loretto“, wobei derselbe aus eigener Anschauung namentlich ein dafelbst abgehaltenes „Fest der Maria“ sehr eingehend und unterhaltend schilderte und am Schlusse seiner Ausführungen mahnte, durch deutsche Prediger und deutsche

Schulen die in Staaten lebenden Deutschen vor dem Götzendienste und dem Aberglauben der Italiener zu bewahren. Eine zweite Ansprache hielt Herr Pastor Dieckmann-Ernstleben über „Spanien und das Evangelium“. Aus eigener Erfahrung während eines früheren einjährig freiwilligen Aufenthaltes in Spanien heraus schilderte derselbe sehr eingehend und in fesselnder Weise Land und Leute in Spanien und insbesondere die religiösen Zustände dafelbst, wobei statistisch nachgewiesen wurde, wie das Evangelium in Spanien, wenn auch langsam, doch immer mehr Boden gewinne und schloß mit dem Wunsche, daß der Segen des Evangeliums dem spanischen Volke immer reichlicher zu Theil werden möchte. Beiden Vortragenden wurde reicher Beifall gezollt. Mit gemeinsamen Gesänge wurde die erhabende Feier geschlossen.

-y. Kadaverbräder trafen am Sonntag in den ersten Nachstunden auf dem Hofmarkt ihr Wesen; einige der lautesten Krakeher wurden von der Nachpolizei zur Wache geführt, um ihre Persönlichkeiten festzustellen, und dürften dieselben demnächst ein Strafmandat zu erwarten haben.

(-) (Per sonal.) Gendarmerie-Obwachmeister Gaudig hieselbst trat am 1. November in den Ruhestand; zu seinem Nachfolger ist Gendarmerie-Obwachmeister Dähne aus Friedstadt (Regierungsbezirk Erfurt) ernannt.

- Königl. 30. Oktober. Heute Nachmittag wollten sich die Kinder des Landwirths R. Becker von hier nur ein „ganz kleines Feuerchen“ auf der Scheunentenne anmachen und hatten zu diesem Zwecke eine Menge Kartoffelstängel zusammen-geschleppt und auch bereits angezündet. Doch aus dem Feuerchen wurde bald ein Feuer und die Kinder rannten in ihrer Angst unter Beschrei davon. Den herbeigeeilten Nachbarn gelang die Löschung des Feuers, welches zum Glück noch keine größeren Dimensionen angenommen hatte, sonst wäre die Scheune mit ihren bedeutenden Ernte-vorräthen unrettbar verloren gewesen.

- Lüben, 31. Oktober. Eine Gustav Adolfsfeier wird nach vorausgegangenem Festzug am kommenden Freitag Nachmittags 1 1/2 Uhr veranstaltet. Hr. Sup. Beyrich hieselbst wird am Gustav Adolfs-Denkmal eine Festrede halten. Man erwartet viel Besuch von außerhalb; besonders zählt man auf die Verehrer des großen Schwedenkönigs und auf die Freunde der Gustav Adolfs-Sache unter den Studenten der Universitäten Leipzig und Halle.

Vermischte Nachrichten.

* (Hospizbrüder frommel.) der sich bekanntlich häufig in Plön einer Nierenoperation unterziehen mußte, befindet sich auf dem Wege fortwährender Besserung und dürfte in kurzer Zeit völlig wiederhergestellt sein, um den kaisertlichen Prinzen den Religionsunterricht wieder zu erteilen.

* (Generaloberst v. Los.) Das Bestehen des greisen Generalobersten v. Los in Berlin ist leider so wenig zufriedenstellend, daß er demnächst wohl seinen Abschied nehmen dürfte.

* (Von der Berliner Ausstellung.) Der Berliner Magistrat hat das Gesuch des Ausstellers der Gewerbeausstellung, die Stadtgemeinde möge auf die Wiederherstellung des Reptilien-Parkes auf Kosten der Ausstellung verzichten, abgelehnt.

* (Der „Fall Brühlwitz“) hat unter den Linden zu Berlin eine Scene veruracht. In einer illustrierten Zeitschrift, die in den Straßen durch Zeitungswendekinder öffentlich aus-geboten wird, war die bekannte Karlsruher Affäre auf der ersten Seite in einer großtönenden Illustration dargestellt. Durch diese sah sie sich nun ein vorübergehender Offizier und an zweiter Stelle ein Freiherr beteiligt, weshalb Beide sich an ein in der Nähe befindliches Schanzmann wenden und die Personen der Verkäufer beschaffen ließen, um gegen sie und die Herausgeber der Zeitschrift Beschwerde einzubringen. Es hatten sich um die Beteiligten in Handumdrehen dichte Menschenmassen angelammelt, aus denen über den Vorfall noch zugleich auch über den Fall Brühlwitz selbst nach den Angaben Berliner Blätter sehr dröselige Bemerkungen gemacht wurden.

* (Der Mörder Bruno Werner) ist Freitag Abend in Berlin eingetroffen. Auf dem Potsdamer Bahnhofs wurde im Publikum entrollte Ruße beim Anblick Werners laut: „Mörder“, „Schul“, „schlag ihn todt.“

Theater und Musik.

- Paläestisches Stadttheater. (Repertoire) Dienstag: Standhafte Lieb. Hierauf: Komödie der Irrungen. - Mittwoch: Die Hugenotten. - Donnerstag: Die Hebräer. Freitag: Das Weibchen am Herd. - Sonnabend: Der Weineidbauer.

- Leipziger Stadttheater. (Repertoire) Dienstag: Neues Theater: Figaros Hochzeit. - Mittwoch: Das Weibchen am Herd. Donnerstag: Moritur. - Freitag: Wagners. Sonnabend: Moritur. (Anfang 7 Uhr.) - Alles Theater: Dienstag: Die offizelle Frau. (Anfang 7 1/2 Uhr.) - Mittwoch: Wagners. Hierauf: Der Lärmtisch. - (Anfang 7 Uhr.) Donnerstag: Farnelli. - Freitag: Die offizelle Frau. - Sonnabend: Der Leinwand zur See. (Anfang 7 1/2 Uhr.)

Kirche, Schule und Mission.

- Die Brandenburgische Provinzial-Synode hat einen Antrag betr. eine zu veranstaltende Kollekte für die nothleidenden armenischen Christen angenommen. In der Begründung des Antrages heißt es, daß viele Geistlichen wünsch n für dieses nothgedrungenen Werk der Sambergeltung auf geordnetem Wege hüten an ihre Gemeinden heranzutreten zu können, ohne fürchten zu müssen, nach irgend einer Seite einen Zwiespalt zu thun, wenn sie selbstständig Sammlungen zu diesem Zweck veranstalten.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Peter Karl Ernst Walther, S. des Sekonde-Lieutenants im Königl. Leib. Infanterie-Regt. Nr. 12 von Pommern; Karl Hugo, S. des Restaurateurs Rudolph; Frieda Anna, T. des Bäderm. Nagel; Friedrich Karl, S. des Meublers Göbde; Helene Minna Margarethe, T. des Lagerh. Rechnungsprüfers Stemann. - Getauft: Der Fabrikarbeiter Emil Richard Löpfer mit Frau Johanne Louise Maria geb. Meyer etc.

Stadt. Getauft: Karl Julius Albert, S. des Kaufm. Voltag; Helene Gertrud Maria, T. des Kaufm. Fischer; Minna Auguste L. des Korbmachers Pöndel; Richard Kurt, ungel. S.; Adolf Richard, S. des Fabrikarb. Schneider; Marie Maria Clara, T. des Kaufm. Wolf; Friederike Louise Linda, T. des Fabrikarb. Schrad; Paul Henri Wilhelm, ungel. S.; Friedrich Wilhelm Otto, S. des Fleischermeisters Pöhlmann. - Getauft: Der Bäder S. P. Altman mit Frau A. H. M. geb. Meyer etc. - Beerdigt: Der älteste S. des Kaufm. Schurz; der zweite S. des Eisenwarenschmieds; die älteste T. des Fabrikarb. Vogler; die zweite T. des Meublers Schöppe.

Altendurg. Getauft: Maria Lina Elsa, T. des Kellners Söll; Julius Hermann, S. des Materialwagners Hanslers Söndel; Ernst Friedrich, S. des Schneiders Lietz; Karl Wilhelm, S. des Schlossers Mühs. - Beerdigt: Louise, T. des Lägerm. Kloppenbach; Richard Georg, S. des Fabrikarbeiters Jundt; Willy, S. des Fabrikarbeiters Pfallganz.

Wernigerode. Beerdigt: Der einzige S. des Handarbeiters Daaß; der jüngste S. des Eisenwarenschmieds, Schephardt.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Vorausgesagtes Wetter am 3. November. Wenig veränderte Temperatur, wolkig, streichweise frühe mit Niederschlägen, trüblicher Wind.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 1. November. Aus dem Gefolge des Zaren ist der Staatsrath v. Barsholomai auf der Rückreise nach Nupiano in Berlin verstorben. Karlsruhe, 1. November. Zum Fall Brühlwitz wird jetzt mitgetheilt, daß gerade in den jüngsten Tagen noch weitere Erhebungen stattgefunden haben, daß also namentlich die Voruntersuchung beendet ist.

Petersburg, 1. November. Das Zarenpaar ist von jener europäischen Rundreise jedoch in Petersburg wieder angelangt. Am Sonntag, dem Todestage Kaiser Alexander III., wurde in der Kathedrale der Peter- und Paulskirche eine feierliche Seelenmesse abgehalten, der die Mitglieder der kaiserlichen Familie beimohnten.

Verantwortlich für den textlichen Theil: G. A. Leiboldt; für Inserate und Anzeigen: Franz Böttcher. - Beide in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Zurückgesetzte Stoffe im Ausverkauf. 7 Meter solider Stoff zum ganzen Kleid für M. 1.50 Pfennige. Cheviots, Diagonal, doppelbreit solid, Qualität à 75 Pf. pr. Met. Mustar auf Verlangen franco ins Haus. Veloutine in modernsten Farben à 65 Pf. pr. Met. Reinwollene Spagnolett Flanelle à 85 Pf. pr. Met. vollende in einzelnen Metern franco ins Haus, neueste Modebilder gratis. OETTINGER & Co., Frankfurt am Main. Separat-Abtheilung für Herrenkleiderstoffe: Buxkin von 1.35 Pfg. - 12887 Cheviots von M. 1.95 Pfg. an pr. Meter.

Parlamentarische Nachrichten.

Die „Konst. Corr.“ schreibt, daß in den Blättern unrichtige Nachrichten über den bevorstehenden Delegiertentag der konservativen Partei verbreitet wurden. Ueber den Ort der Tagung ebenso wie über den Termin der Einberufung sind noch keine endgültigen Beschlüsse gefaßt worden; dagegen steht es fest, daß in der nächsten Zeit ein konservativer Parteitag abgehalten werden wird. Am 19. d. M. findet eine Vorgesprächung in Berlin statt, in der die näheren Festlegungen für den Delegiertentag getroffen werden sollen.

Die „Hamburger Enthüllungen“.

Die vergangene Woche, welche von den Enthüllungen über die Hamburg Enthüllungen erfüllt war, ist verstrichen, ohne daß die „Hamb. Nachr.“ zu der Sache noch einmal das Wort ergriffen und eine Erklärung bezüglich des Urhebers und der Zwecke ihrer Veröffentlichungen abgegeben hätten. Man darf daher wohl die ganze Angelegenheit, die denkbar unerquicklichster Natur war und viel Staub aufgewirbelt hat, als abgeschlossen und zu den Akten gelegt betrachten, um so mehr, als bei den in erster Linie interessierten Stellen, in Wien und in Rom, der Uebersetzung ungewohnter Ausdrücke verziehen worden ist, daß dort des Vertrauens in die Bundesstreue des deutschen Reiches keine Erschütterung erfahren hat.

Gegen die Annahme, daß Fürst Bismarck die Veröffentlichung des Geheimvertrages veranlaßt haben könnte, stützt man sich in allen nationalgefeimten Kreisen noch immer aufs lebhafteste. Die „Köln. Ztg.“ giebt den Motiven dieses Straubens breiten Ausdruck, indem sie schreibt:

Von Tag zu Tag warten die treuen Verehrer des Fürsten Bismarck auf eine herrliche Aufklärung über die große Fälschung, deren sich die „Hamb. Nachr.“ schuldig gemacht haben. Männer, deren Herzen in Dankbarkeit für den ersten deutschen Reichskanzler schlagen, betrachten es als ein nationales Interesse ersten Ranges, daß der Sachverhalt in einer Weise aufgeklärt werde, die den Ruf des genialen Gründers des deutschen Reichs vor einer Trübung bewahrt. Denn der Name Bismarck wird wenig durch die Geschichte leuchten, die Thaten eines Bismarck werden dem Denken und Empfinden ganzer Generationen die Richtung vorschreiben. Bei der Beurteilung muß man natürlich die geheimen Abmachungen selbst und den Vertrauensbruch getrennt behandeln. Den Neutralitätsvertrag kann man ja, auch wenn man das Doppelte nicht erklärt, aus der treuen Sorge für das Wohl Deutschlands heraus erklären. Es entspricht seinem deutschen Interesse, in heftigen Streitigkeiten über längere Zeitlang geheime Abmachungen einzurufen, deren Veröffentlichung zweifellos den Druck gepreßt haben würde. Um so mehr ist es getadelt deshalb für die Verehrer des Fürsten Bismarck der Vertrauensbruch. Die Nation, die das Ansehen Bismarcks als ein ideales Beispiel des ganzen deutschen Volkes betrachtet, hat ein berechtigtes Interesse daran zu erfahren, ob Fürst Bismarck die Enthüllungen, die zu gleicher Zeit an verschiedenen Punkten erfolgen, veranlaßt oder gebilligt hat. Die nationalgefeimten Männer fragen weiter, welchen politischen Zweck man mit der Veröffentlichung verfolgt hat, der den Vertrauensbruch halbwegs entschuldigend könnte.

Kardinal Prinz Hohenlohe †.

Kardinal Gustav Adolph Prinz Hohenlohe, der um vier Jahre jüngere Bruder des deutschen Reichskanzlers, ist, wie wir bereits meldeten, in Rom am Herzschlage gestorben. Er war am 26. Februar 1823 zu Kottenburg geboren und Kardinal seit 22. Juni 1866. Sein Name wurde während des Kulturkampfes häufig genannt. Als der kirchenpolitische Streit an Schärfe zunahm, glaubte Fürst Bismarck, in dem Kardinal Prinzen Hohenlohe einen geeigneten Vermittler gefunden zu haben. Er wollte ihn zum Botschafter bei der Kurie ernennen, stieß aber auf den Widerspruch des Papstes, der, ungeachtet seiner hierarchischen Untergebenen nicht als unabhängigen Vertreter eines fremden Staates anerkennen wollte. Fürst Bismarck wurde darüber so erregt, daß er erklärte, man brauche bei dem Bischof von Rom so wenig einen Vertreter eines weltlichen Staates, wie bei dem Patriarchen von Armenien. Der Gefandtschaftsposten wurde deshalb nicht besetzt und 1874 gänzlich aus dem Haushalt beseitigt. Die Verhältnisse änderten sich jedoch, und im Jahre 1882 wurde Herr von Schölzer bereits als außerordentlicher Gesandter beim Vatikan nach Rom geschickt, später auch der Gefandtschaftsposten im Haushalt wiederhergestellt. Fürst Hohenlohe wurde auch im Mai 1879 zum Bischof von Albano ernannt. Sein Verhältnis zu der Kurie war freilich kein besonders günstiges, so daß auf seinen Wunsch 1884 die Enthebung vom

Bisthum erfolgte; er blieb jedoch Erzpriester bei Santa Maria Maggiore. Mit ihm ist der letzte Bruder des Reichskanzlers gestorben. Die Todesnachricht begegnet in Rom allgemeiner Theilnahme. Zahlreiche Armen trauern um ihren Wohlthäter. Die Leichenfeier findet am Mittwoch in der Kirche Santa Lorenza in Lucina statt.

Provinz und Umgegend.

† Raumburg. Zu der durch den Abgang des Bürgermeisters Bentendorf erledigten 2. Bürgermeisterstelle haben sich über 30 Bewerber gemeldet.

† Zeitz, 30. Oktober. Von folgender Schwindselgeschichte ist die Familie eines Zimmermanns im Dorfe Goldbacha betroffen worden. Aus Hannover traf vor mehreren Tagen ein eingeschriebener Brief ein, in dem um Ueberendung von 50 M. für den erkrankten Sohn gebeten wird, der in Folge eines Unfalles (Verletzung des rechten Armes) darnieder liege und nicht eher ärztliche Hilfe erhalten könne, als bis ein Vorschub geleistet sei. Die Frau begab sich zu ihrem hier in Arbeit stehenden Manne, und Beide beschloßen nach kurzer Beratung die Ueberendung des Geldes an ihren Sohn. Bald darauf stieg jedoch in dem Vater ein Verdacht auf; er hatte am Tage vorher eine Zeitungsnote von einem ähnlichen Falle aus Vera gelesen. Er reiste sofort nach Hannover und begab sich dort zuerst an das Postamt, wo er das Geld nach Vorlegung des Abgangsgeldes und nach Darlegung der Gründe erhielt. Gleichzeitig wurde ihm auch der Bescheid zu Theil, daß kurze Zeit vorher schon Jemand an der Sendung getraut habe, diese aber zu jener Zeit an der betreffenden Ausgabestelle noch nicht vorlag. Der Vater fand seinen Sohn wohl behaltend in seinem Arbeitsverhältnis. Dieser hatte in einem Wirthshausgespräch von seinen Verhältnissen und seiner Heimath erzählt; seine Wirthshausgenossen waren ebenfalls von einem Gauner aufgefallen worden und sollten von ihm ausgezogen werden. Öffentlich gelangt die Festnahme des Gauners!

† Nordhausen, 28. Oktober. Ein recht heftiger Sturm mocht zur Zeit hier viel von sich reden. Der hiesige Verlagsbesitzer Drehmann, Referententant des Infanterie-Regiments Nr. 66, der in einer der letzten Nächte in angelegter Stimmung aus einer Weinschube heimkehrte, lag in einer Hausthür eine junge Dame stehend, näherte sich ihr und versuchte sie zu umfassen, als plötzlich der Gemann der Dame hinzutrat, welcher etwas Vergessenes geholt hatte. Er stellte sich dem Anderen als Gemann der Dame vor und verbat sich weitere Annäherungen, wurde aber schroff zurückgewiesen und sogar thätlich angegriffen. Der Angegriffene verlegte nun dem Afffior einen so wichtigen Schlag in's Gesicht, daß der Kiemer zerbrach und ein Theil der Einöpfung desselben dem Gefalagenen in das rechte Auge drang. Das Auge ist ausgelauten, das andere in hoher Gefahr. Der Gemann der angegriffenen Dame, Kaufmann Theodor Wolf, hat den traurigen Vorfall sofort selbst zur Anzeige gebracht.

† Sena, 30. Oktober. Der Bau eines Crematoriums ist hier gesichert, so daß in Kürze damit begonnen wird. Das Baukapital ist vorhanden und die Arbeiten sind bereits vergeben.

† Leipzig. Gegen den Rechtsanwalt Herrn Dr. Hans Blum, hier, hat in Dresden eine Verhandlung des Ehrengerichts der Anwaltskammer im Königreich Sachsen stattgefunden. Es handelt sich, wie wir erjahren, um eine schon vor längerer Zeit eingegangene Anzeige einer früheren Clientin des Dr. Hans Blum, welche behauptete, aus einem vor zehn Jahren geführten Prozeß weder Abrechnung, noch den ihr in Höhe von etwa 275 M. zukommenden Ueberschuß der Kostenverläge erhalten zu haben. Ferner sollen ihr bei 12 Prozessen, die Dr. Blum in den Jahren 1888—92 für sie führte, zusammen etwa 400 M. zu viel berechnet worden sein. Letztere Summe hatte ihr Dr. Blum indeß unter Wahrung seiner Rechte erseht. Der Beschuldigte jähnt nicht in der Lage gewesen zu sein, diese Anlagen genügend zu entfräften, wobei seine Rechtfertigung durch den Unstand erschwert worden sein mag, daß die Belege aus den Prozessen, wie das bei den meisten Rechtsanwälten zu geschehen

pflegt, nach Verlauf von 5 Jahren vernichtet worden sein dürften. Jedenfalls hat die Verhandlung vorläufig für Rechtsanwalt Dr. Hans Blum einen ungünstigen Ausgang genommen, da das Urtheil des Ehrengerichts auf Ausschließung aus dem Anwaltsstande lautet. Dr. Hans Blum hat Berufung beim reichsgerichtlichen Ehrengerichtshof eingelegt und hofft zuversichtlich auf ein anderes Ergebniß.

Vermischte Nachrichten.

* (Geschichtliches hl. Del.) Aus Paris wird der „Post. Ztg.“ geschrieben: Zu Reims wurde merkwürdigweise bei der 14. Jahrsfeier der Taufe Elobwigs die Sainte-Ampoule (das Salbgefäß) nicht gezeigt, dessen Inhalt von der Taufe Elobwigs herkommen soll. Der Erzbischof von Reims (806 bis 866) erzählt, bei der Taufe Elobwigs sei ein Kranke (496) bei der Andraug des Salbes so angegriffen gewesen, daß der Geistliche, der dem hl. Reimigius das hl. Öl bringen wollte, nicht zu ihm gelangen konnte. Da sei eine weiße Taube herangeflogen und habe ihm ein kleines Gefäß mit Öl gebracht. Dieses ist dann auch zur Krönung der Könige gebraucht worden und genöth eine gewisse Verehrung. Die Revolution hat es zerstört. Der vom Konvent geschickte Kommissar Mühl geschickte das Gefäß unter großer Feierlichkeit öffentlich. Es war in der Kirche St. Remy, bei dem Grabmal des hl. Reimigius aufbewahrt worden. Aber, so wird berichtet, der Pater Serenne hatte das Öl aus dem Gefäß herausgenommen und dieses mit einer halben schwärzlichen Masse gefüllt, bevor er es Mühl abliefern ließ. Das Öl war natürlich längst zu einer schwärzlichen Masse erstarrt. Bei jeder Krönung wurde mit einer goldenen Nadel ein wenig dieses Theilchen davon genommen und mit dem Salbi vermischt, das der Papst oder der Erzbischof zu jeder Krönung weihen. So konnte das wunderbare Öl heilich lange vorhalten. Pater Serenne bewachte den geretteten Theil sorgfältig, um ihm nach 1815 den mit-berathenen Bourbons zur Verfügung zu stellen. Diese ließen das Öl in ein Kupfgefäßchen einschließen, das in einem solchen goldenen Behälter so eingelegt ist, daß es von zwei Seiten gesehen werden kann. Es ist in eine Art Rahmen gefaßt, der auf einem dreien Unterfuß steht. An diesen sind am unteren Rande in einer Reihe die Kupfblätter fast aller französischen Könige angebracht. Ein weiteres geschichtliches hl. Öl zur Salbung von Königen giebt es in Europa noch. Die schwedischen Könige werden noch heute mit einem Öl gesalbt, das im 12. oder 13. Jahrhundert vom Papst geweiht wurde und ferner in der Kathedrale zu Uppsala aufbewahrt wird. Als Friedrich I. sich 1701 in Königsberg zum König von Preußen krönen lassen wollte, hatte er sich von diesem Öl ausbezogen. Aber das Schiff, das es bringen sollte, wurde durch schlechtes Wetter zurückgehalten. Die Krönung geschah also ohne jenes Öl.

* (Ein Wirbelsturm) richtete in Sevilla (Spanien) großen Schaden an. Eichenbäume und Bäume wurden umgestürzt, der Viehwirthschaft sehr gefährdet, zahlreiche Häuser zerstört. Einige Personen sind verunndet, die Verwundeten und der Schaden allgemein. Die telegraphischen Verbindungen wurden unterbrochen.

* (Bei einem Eisenbahnzusammenstoß) auf der pfälzischen Station Freyung ist ein viermaliges Reise und der Zugführer leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich bedeutend.

Gerichtsverhandlungen.

— Zu zehn Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde vom Schwurgericht Preuzlau die Dohdekreuz Hönisch aus Gr. Zitzien, die im August ihre 3 Töchter getödtet hat. Die Geschworenen nahmen an, daß die Angeklagte nicht mit Ueberlegung gehandelt habe.

Post, Telegraph, Eisenbahnen.

— Der Ueberschuß der preuzischen Eisenbahnverwaltung für 1895/96 war im Voranschlag auf 403,6 Mill. M. beziffert; tatsächlich beträgt er 52,6 mehr, nämlich 462,2 Mill. M.

Civilstands-Register.

Vom 26. Oktober bis 1. November er.
Eheschließungen: Der Fabrikarbeiter Emil Richard Köpfer mit Johanna Louise Martha Meyer, Aufschneider. 2; der Bäcker Ernst Paul Klumpp mit Caroline Friederike Maria Wetter, in Zerda.
Geborene: Dem Schneidermeister R. Schmidt ein S., Seitenhebel 2; dem Maurer T. Berger ein S., R. Antzler. 16; dem Hausarbeiter A. Künzner eine T., Seitenkr. 3; dem Schlosser F. Kewerz ein S., Dörschlagstr. 9; dem Schlosser R. Bognänder ein S., Rahlstr. 24; dem Handarbeiter A. Giering eine T., Dreieckstr. 2; dem Fabrikarbeiter K. H. Fiedert eine T., Delgrube 6; dem Kaufmann A. W. R. weil ein S., Entenplan 2; dem Korbmachermeister W. Stadmann eine T., Dreieckstr. 18; dem Schlosser W. Altschulsen ein S., Saalstr. 4; dem Fiedlermeister H. Kops eine T., Raumburgerstr. 1b; dem Schmied H. Raabe eine T., Jossantstr. 10.
Esterben: Des Eisenbahner G. Faust S. Ernst, 9 Jahre, Sand 18; des Glanzmachers G. Gebhardt S. Bernward, 1 Jahr, Kraustr. 6; des Fabrikarbeiters R. Julius S. Richard, 8 Monate, Unterellenberg 62; des Fabrikarbeiters H. Boyler T. Margaretha Elisabeth, 5 Jahre, Schmiedestraße 7; des Buchbinder R. A. Pöschke ein S., S. S. 2; des Wirths T. W. v. d. Rantzenstr. 8; des Maurer R. Schreyer T. Helene Minna, 6 Jahre, Siedl. Rantzenstr.; die Hausarbeiterin Friederike Genst, 41 Jahre, Siedl. Rantzenstr.; des verstorb. Glanzmachers D. Pfand T. Ida, 24 Jahre, gr. Ritterstraße 27; des Schuhmachers F. Steiner T. Margaretha Juliana, 1 Jahr, Unterellenberg 1.

Statt besonderer Meldung.
Die glückliche Geburt eines munteren
Töchterchens
zeigen hochehrent auf an
Merseburg, den 31. Okt. 1896.
Rechtsanwalt **Baega** u. Frau
geb. **Doenitz.** [3804]

Zwangsversteigerung.
Mittwoch, den 4. Novbr. cr.
versteigere ich im Casino hier ca. 500
Mr. Budsikin, Lama, Möbel-
damast u. dergl. eine große Partie
Möbel, Bilder pp. und 8 Bände
Brehms Tierleben (3. Aufl.) [3819
Merseburg, 2. November 1896.
Tauchnitz, Gerichtsvollz. eber.

Korbweiden-Auction.
Die Korbweiden der Gemeinde Gröllwig
bei Corbetta sollen in Partien am
Sonnabend, den 7. Novbr.,
von Nachm. 2 Uhr ab gegen **Bar-**
zahlung am Orte meistbietend
verkauft werden. Der Sammelplatz
zuvor im **Gaßbaue** daselbst. [3799]
Jauck, Gemeindevorsteher.

M. Möllnitz,
Merseburg,
Gotthardsstraße 16,
gerichtlich vereideter **Taxator,**
empfiehlt sich zur Abhaltung von
Auktionen,
zur Vermittelung von
Verkäufen,
Verpachtungen,
Hypothesen,
zur Anfertigung von [840]
Nachlassverzeichnissen
etc.

Soutens u. Bookers holl. Cacao,
Sprengels leicht lösliches **Cacao-**
Pulver,
à Pfd. 2 Mk. und 2 Pf. 20 Pf.,
5 Pfd 9 und 10 Mk.,
Kaffeler Safer-Cacao,
à Packet 1 Mk., 10 Packete 9 Mk.,
Knorrs Safer-Malz-Cacao
in Büchsen.
ff. Vanille-Bruch-Chocolade,
à Pfd. 1 Mk., 5 Pfd. 4 Mk. 50 Pf.,
Siebig's und Sibils Fleischextract,
Knorrs Safermehl,
bestes und billigstes Kindernährmittel,
à Packet 24 und 45 Pf.,
Welles, Aufekes und Rademanns
Kindermehl,
condensirte **Schweizermilch**
in der **Drogen- und Farbenhandlung**
von **Oskar Leberl,**
3810] **Burgstraße 16.**

Gutkochende
große **Linzen,**
weiße **Bohnen,**
geschälte **Erbsen,**
grüne **Erbsen,**
empfiehlt billigt [3808]
A. B. Sauerbrey.
Frischgeschöpfene Hasen [4247
empfiehlt **Müniger, Wehljg.**

Von dem schönsten Prachtwerk über Deutschland
Das ist des Deutschen Vaterland!

Eine Wanderung durch Deutsche Gauen
herausgegeben von **Joseph Kürschner**
erschien soeben:
Lieferung 8 **Inhalt von Heft 8:** **Preis 50 Pfg.**

Wo Fritz Reuter zu Hause war.
(Fortsetzung). Von **Gustav Quade.** Seite 169—174.

Schleswig-Holstein meerumschlungen.
Von **Johannes Biernatzki.** Seite 175—188.

Die Bäder der Nordsee.
Von **Otto Lehmann.** Seite 189—192.

24 Seiten Folio 28x36,5 cm. in mehrfarbigem Druck.
Bestellungen nehmen unsere Träger, unsere Ausgabestellen, sowie
die unterzeichnete Expedition entgegen. **Probehefte zur Ansicht**
und **Subskriptionslisten zum Einzeichnen stehen auf Wunsch gern**
zur Verfügung.
Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Letzte Gewerbe-
Ausstellungs-Lotterie zu Berlin.
Ziehung vom **23.—28. November 1896.**
11482 Gewinne im Werthe von

1/4 Million Mark.
Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, Porto und Liste 20 Pfg. em-
pfeilt und versendet auch unter Nachnahme [3807]
Carl Heintze, Bankgeschäft, Berlin W., Unter den Linden 3.

In einer Auswahl von 30 Stück stehen
Ardenner und Dänische [3817]

zum Verkauf. **Gebr. Strehl.**



Frisches Weizenschrotbrod,
frische Kieler Sprotten, frische Büc-
kinge, ital. Dauer-Maronen,
echte Teltower Rübchen,
Rügenwalder Gänsefußfleisch
empfiehlt **C. L. Zimmermann.** [3816]
Frisch eingetroffen: [3818
Kieler Sprotten, Fettbäcklinge,
Aal in Gelee, Gewürz-Aal,
Aalbrücken u. Ferner: feinsten Haide-
Sonig, garantiert rein, diverse Sorten
feinsten Käse als: Romatour, Lim-
burger, Alpen-Bäben-Käse, Mün-
chener Bierkäse, echte Harzer, Hol-
länder u. echt Emmenbäler. Deute
Abend: fr. warme Sauersehe Würstchen
empfiehlt **Fr. Th. Stephan.**

Dienstag [3815
hausgeschlachtene Würst
Bleisig, Lindenstraße 12.
Southernallogis in schöner Lage
zu verm., best. aus 4 Zimmern, Küche
u. Zubehör, für 1. Januar 1897 bez
ziehbar. **Gr. Ritterstraße 17.** [3805]

Wohnungen,
1. des Herrn **Banquier M. Schulze;**
2. des Herrn **Steuerrath M. Simon,**
wegen Verlegung, beide mit Garten,
sind zu vermieten, ev. sofort zu beziehen.
[3186] **Weißenseferstr. 2.**

Familien-Pensionat
Naumburg a. S., Burgstraße 19.
Junge Mädchen finden jederzeit frdl.
Aufn. zu gründl. Erlernung des Haus-
haltes, sowie Fortbildung in Sprachen,
Musik u. Handarbeiten. Sorgf. Pflege
und Erzieh. Geräum. Haus m. Garten.
Beste Refer. Näh. d. Prospekt. [3813]
verw. **Pastor Greuner.**

Damen! Schnelle u. sich Hilfe in
leiden (Menstr.-Stör. u.) bietet die
neueste Original-Propäde: **Geb. Winkl.**
Helmens's Verlags-Anstalt Berlin S. W. 46
Wir suchen noch einige **Junge Ar-**
beiter. Zuckerfabrik Etöbnig.
[4248] **R. Bach & Comp.**

Donnerstag,
den 5. Nov.,
Abends
8 1/2 Uhr,
im Saale der
Reichstrone
Vortrag
des Herrn

Otto Wagner, Direktor der Bil-
ischen Naturheilkunst in Nadebul-
Dresden über
Nierenkrankheiten
mit Erklärungen an großen Abbildungen.
Eintritt für Nichtmitglieder **30 Pfg.**
an der Kasse. [3791]
Der Vorstand.

Bauern-Verein
Merseburg und Umgegend.
Den geehrten Mitgliedern zur Nach-
richt, daß das diesjährige
Herbstfestgängen,
bestehend in **Concert, Theater und**
Ball, am Donnerstag, den 12.
November cr. von Abends 7 Uhr
ab in den Räumen des „**Tivoli**“
stattfindet. [3811]
Der Vorstand.

Schützenhaus Schafstädt.
Mittwoch, den 4. November
Abends 1/2 8 Uhr
findet ein großes [4232]
Militär-Extra-Concert
statt, ausgeführt von dem **Trom-**
peter-Corps des 12. Infanterie-
Regiments, unter Leitung seines Dir-
genten **Herrn Stadtmusiker Stüfer.**
Nach dem Concert findet **Ball** statt
Fr. Keutel.

Donnerstag, d. 5. u. Freitag,
den 6. Nov., Abends 8 Uhr,
im Saale der „**Kaiser-Wilhelms-**
Galle“ [3806]
2 öfftl. populäre Vorträge
über Elektrizität.
Program u. siehe Plakate.

Theaterdecorationen
in künstlerischer Ausführung zu
mäßigen Preisen. Garantie für
gediegene, erste Arbeiten u. lang-
jährige Dauerhaftigkeit. Kosten-
anschläge und gemalte Entwürfe auf
Wunsch.
Otto Müller,
Atelier f. **Theaternalerei u. Decoration.**
Godesberg a. Rhein.

Junge, starke Kuh mit dem
Kalbe, von zweien die Wahl, zu ver-
kaufen bei [4251]
Richard Klinge, Großlehna.
Eine Rothbuch-Amazone mit
Käfig zu verkaufen. Näheres zu er-
fragen bei [3798]
Frau Werner, Merseburg,
Burgstraße.

10 Mark
Belohnung Demjenigen, welcher
uns den **Thäter** nachweisen kann,
der am **Sonnabend** Abend unsere
Hausthür durch **Reißerschnitte** be-
schädigt hat. **Discretion** zugesichert.
Kreisblatt-Druckerei
A. Leiboldt.